



Dider Herr (an der Table d'hôte zu seiner Tischnachbarin, die ihm von ihrer unglücklichen Liebe erzählt hat): „Mit Ihrem gebrochenen Herzen das mag ja schlimm sein; aber denken Sie, wenn Sie erst einen solchen Magen haben!“

Model.



Parvenusgattin (die einmal selbst etwas nach dem Kochbuch kocht): „Da sieht, man nimmt für gewöhnlich 8 Eier. Da muß' i bitten... wir san net gewöhnlich... da werd' i also 12 Eier nehma!“

— Variante. Der berühmte Literaturprofessor Büchmann weilte in der Sommerfrische. In der Lektüre eines hochinteressanten Buches versunken, fällt er bei einer Morgenpromenade plötzlich über einen Dingen gehäuft. Mühsam rafft er sich auf und murmelt: „hm, hm, wie leicht es doch im Hamlet!“ Es giebt Dinger zwischen Himmel und Erde, von denen unsere Schulweisheit sich nichts träumen läßt!

Modern.



„Ist es wahr, daß Ihr Bruder seine geschiedene Frau wieder geheiratet hat?“ „Jawohl, bei der Scheidung haben sie sich näher kennen gelernt, und da hat er sich in sie verliebt!“

— Zu ängstlich. Nicht: „O Gott, der Mann da auf der hohen Leiter, wenn er herunterfällt!“ — Tante: „Sei doch nicht so ängstlich, bis hierher kann er doch nicht fallen!“

Glücklicher Vater.



Beitrunkener Bauer (der von seinem Sohne nach Hause geführt wird): „Auf meinen Jungen kann ich stolz sein, der ist wirklich eine Stütze seines Vaters.“

Starke Liebe.



Schreiber: „Ich wollt' nur fragen, ob mir der Tag abgezogen wird, an dem ich Hochzeit mach'?“ Bureauvorstand: „Er versteht sich, da werden Ihnen drei Mart abgezogen!“ Schreiber: „Na, na — da laß ich das Heirathen lieber sein!“

— Undankbar. Junge Frau (nach dem Mittagessen, schmerzlich): „O, dieser Barbar, die Knödel hatte ich heute sogar in Herzform gebacken, und trotzdem hat er sie nicht gegessen!“

— Veruhigungsmittel. Nichter: „Herr Zeuge, Sie als der Wirth des Lokals, in dem die Schlägerei stattfand, hatten doch die Verantwortung, die erkrankten Gemüther zu beruhigen.“ Wirth: „Ich hab' ja den Haupttraktoren auch fortwährend Eis an den Kopf genorfen.“

Die Kunst des Bowle-Brauens.

Von Alice Guro. Obgleich das Trinken das Privilegium der Männer ist, hat es häufig und zu allen Zeiten selbst hohe und höchstgeachtete Frauen gegeben, die einen guten Tropfen wozu zu würdigen trinkten. Das Hobeit des Weines fingen alle Väter, alle Jünglinge; wohnt doch dem edlen Traubenstrauch eine wunderbare Faubertkraft inne. Er ist oftmals der beste Tröster, der beste Stimmungsmacher. Ohne ihn wären wir um so manche heitere Stunde unseres Lebens ärmer, und ohne ihn hätten wir auch jene bekannte „gehobene Stimmung“ nicht, die so manches erklärt und so vieles entschuldigt.

Und welche Abwechslung giebt's nicht im Trinken. Wie jede Jahreszeit ihre Gerichte hat, so hat sie auch ihre Getränke. Der Sommer mit seinen kühlen frischen Früchten ist die Zeit der Bowlen, und besonders der Deutschen ist ein Freund dieses Getränks.

Es ist in weiten Kreisen die fonderbare Ansicht verbreitet, daß zur Bereitung der verschiedenen Bowlen der geringste Wein gerade gut genug sei. Unter den Folgen dieses Irrthums haben in der Regel die wackeren Jünger am folgenden Morgen auffällig zu leiden. Der Bowlenwein soll zwar leicht, aber durchaus nicht minderwertig sein. Am besten eignet sich leichter, reiner Landwein, besonders Moselwein, dazu.

Für die sehr beliebte Maibowle, die im Frühjahr den Reigen der Bowlen eröffnet, rechnet man auf drei Flaschen Wein ungefähr eine handvoll Waldmeister. Dieser soll womöglich noch keine Blüthen haben, da er kurz vor der Blüthe das meiste Aroma liefert, auch soll er nicht gewaschen, sondern nur sauber verlesen, und Stiele, Wurzeln und fanbige Pflanzentheile sorgfältig entfernt werden. Den so vorbereiteten Waldmeister läßt man mit dem Wein zusammen sieben bis acht Minuten ziehen, wenn die Pflanzentheile im Mai gesammelt wurden; für jeden späteren Monat eine Minute weniger. Hierauf entfernt man das Kraut bis auf das letzte Blättchen aus dem Wein. In dem strengen Einzelnen dieser Vorschrift liegt das Geheimniß einer guten Maibowle und der Erlangung eines lieblichen Aromas; denn sobald man das Kraut länger in dem Wein läßt, nimmt er jenen unangenehmen, eigenartigen Fäulnisgeruch an, der einen jeden Trinken von Waldmeisterbowle so oft verunruht. Erst nach der Entfernung des Waldmeisters aus dem Wein wird der Zucker zugefügt, den man vorher in lauwarmem Wasser lösen muß, da dies im Wein viel schwerer und unvollkommener geschieht. Auch darf der Waldmeister in vorher gekühltem Wein nicht ziehen, weil sonst letzterer nicht gehörig ausgenutzt wird.

Man rechnet, je nach persönlichem Geschmack, für jede Flasche Wein zwei bis drei Eßlöffel Rodguder. Manche lieben Apfelsinen in der Maibowle; zu diesem Zweck werden diese sorgfältig abgewaschen, in Stücke zerhackt und der fertigen Bowle zugelegt. Das Aroma der Maibowle läßt sich bedeutend verstärken, wenn man sie schon einige Tage vor Gebrauch herstellt, in Flaschen füllt und fest verkorkt in den Keller stellt.

Sehr empfehlenswerth ist es, sich Maitrautensäfte herzustellen. Das Verfahren ist sehr einfach. Man gießt auf einen Suppenteller voll Waldmeister eine Flasche Wein, läßt die Mischung 7 bis 8 Minuten ziehen und füllt sie dann (natürlich ohne den Waldmeister) wieder in die Flasche. Die so erhaltene Essenz hält sich gut verpackt an einem kühlen Ort monatelang, und man kann damit in wenigen Minuten eine köstliche Maibowle herstellen. Eine Flasche Wein rechnet man einen Eßlöffel Essenz und den entsprechenden Zucker. Köstliche Maitrautensäfte hat nie den Wohlgeschmack der selbst-bereiteten. Zur Erdbeerbowle nimmt man auf drei Flaschen Wein ungefähr ein Quart schöne, reife Waldbeeren. Sie werden sauber verlesen, im Durchschlag vorsichtig abgewaschen und dann in der Bowlenterrine mit Rodguder überstreut. Nachdem sie zwei bis drei Stunden gut zugebedet mit dem Zucker gestanden haben, wird erst der Wein darauf gegeben, und wenn die Bowle nicht süß genug sein sollte, noch Zucker nachgegeben. Man gieße niemals den Wein sofort auf die Erdbeeren, da der Erdbeeren viel schneller und gründlicher auflöst als der Wein.

Für die Breitung der Pfirsichbowle gilt dasselbe wie bei der Erdbeerbowle. Auf drei Flaschen Wein rechnet man sechs bis acht schöne, reife Früchte, die ganz dünn abgewaschen, in feine Scheiben geschnitten und dann eingezudert werden. Auch bei dem Anrichten der Ananasbowle beobachtet man dieselben Vorschriften. Eine pfundschwere Frucht genügt für acht bis zehn Flaschen Wein. Auch entferne man aus der gut abzuschälenden, in feine Streifen zu schneidenden Ananas sorgfältig alle schwarzen Flecke.

Zu einer Aprikosenbowle rechnet man auf 4 Flaschen Wein und 1 Flasche Sekt 10 — 12 Stück reife Aprikosen. 4 Aprikosen gerbrüht man, nachdem die Schalen abgezogen worden sind, schüttet 1 Weinglas voll Zuckersirup darüber, gießt 1 Flasche Wein dazu und läßt dies mindestens 2 Stunden stehen. Nach dieser Zeit thut man die überzogen in Zucker gelagerten Aprikosenschalen in den Wein und den

Champagner kurz vor dem Serviren hinzugeben.

Kenner rühmen eine Gurkenbowle. Die nicht so große, etwa 6 Zoll lange frische Gurke schält man, schneidet sie durch, schabt mit einem silbernen Rüssel die Kerne heraus und schneidet die Gurke in Streifen. Dann legt man die Stücke in die Bowle in ein Porzellanblech, streut reichlich Zucker darüber und läßt dies 1 — 2 Stunden stehen. Darauf schüttet man 5 Flaschen rothen Wein, Rhein- oder Burgunderwein hinzugießen. Ohne ihn wären wir um so manche heitere Stunde unseres Lebens ärmer, und ohne ihn hätten wir auch jene bekannte „gehobene Stimmung“ nicht, die so manches erklärt und so vieles entschuldigt.

Eine Bowle, die sich zu jeder Jahreszeit bereiten läßt, ist Apfelsinenbowle. Die Schale von 2 Apfelsinen schält man ganz fein ab, gießt sie in ein Wasserglas, schüttet soviel Wasser darauf, daß sie davon bedeckt sind, und läßt sie 10 Minuten zudeckt ausziehen. Auf diese Portion rechnet man 4 Flaschen Wein, 1/2 Pfund Zucker. Dem Zucker taucht man in Wasser, legt ihn in die Bowle, schüttet den Wein hinzu, und das Apfelsinenwasser, aber nicht über alles auf einmal, sondern versucht vorsichtig, damit die Bowle nicht zu kalt nach dem Apfelsinen schmeckt. Vor dem Serviren schüttet man eine recht kalte Flasche Sektesswasser zu.

Bommeranzbowle wird genau wie Apfelsinenbowle gemacht, nur nimmt man auf das Verhältnis fünf der Apfelsinen 2 grüne Sommeranzgen, die man mit einem recht scharfen Messer so dünn als möglich abschält und in ein halb mit Wasser gefülltes Wasserglas zum Ausziehen zudeckt hinsetzt.

Quod licet Jovi, non licet...

Eine Bismard- Erinnerung von R. Baepfe. Es war zur Zeit der bekannten Septenwahl. Wir befanden uns zum Zwecke der Ableistung der ersten juristischen Prüfung in der Hauptstadt und Residenzstadt Berlin und führten dort, wenn auch wegen des bevorstehenden Examens hin und wieder ein sorgenvolles, so doch im Vertrauen auf unsere Kenntnisse und unsern Repetitor immerhin auch ein fröhliches Leben. Es war merkwürdig; während ich aus Mecklenburg stammte, waren meine sämmtlichen Bekannten Westfalen, oder, wie sie sich selbst nannten, Westfälinger, und während ich mich eines ganz anderen Vornamens erfreute, hießen meine sämmtlichen Bekannten Karl. Karl Kitz, ein Reiterbarian, welcher uns zu dem von ihm bereits vor vier Jahren rühmlichst bestandenen Examen vorbereitete, Karl Speerfels und Karl Kramer, Studienfreunde aus Leipzig, und Karl Döblich, ein Hannoveraner, aber von der westfälischen Gegend.

Wir waren natürlich begeisterte Verehrer des Fürsten Bismard und hatten, als die Reichstagswahlen verankamen, geschickt „ausbalanciert“, daß der allerbereite Reichstanzler in dem noch heute für den betreffenden Bezirk als Wahllokal zuständigen Restaurant „Leipziger Garten“ wählen müßte. Daß er sein Wahlrecht ausüben werde, konnte unserer Meinung nach irgend welchen Bedenken nicht unterliegen. Aber wann?

Wir berathschlagten über diese Frage längere Zeit und kamen endlich zu dem Beschluß, daß, da der Reichstanzler um 4 Uhr zu essen pflegte, er voraussichtlich vor dem Essen seiner Wahlpflicht genügen werde.

Wir begaben uns deshalb um etwa 3 Uhr Nachmittags in das betreffende Lokal, nahmen an einem hinter dem Wahlortstand befindlichen Tische Platz und bestellten uns Kaffee und einige Zeitungen.

Wald erfuhr wir, daß der Kanzler noch nicht gewählt habe und läßen daher mit Vergnügen, daß unsere Spekulation alle Aussicht habe, sich zu bewähren. Dies konnte man schon daraus schließen, daß zahlreiche Zeitungsreporter gleichfalls in dem Saale Posto gefaßt hatten.

Die bestellte Tasse Kaffee war verzehrt und wir erwogen gerade in unserm untadeligen Gemüthe, ob es unter den vorliegenden Verhältnissen wohl angebracht sei, ausnahmsweise schon um 3 1/2 Uhr mit dem Abendessen zu beginnen, als uns der Kanzler der Mühe weiterer Ueberlegungen enthob. 3 Uhr 45 Minuten betrat er, von einem Diener begleitet, das Wahllokal in der bekannten Uniform, mit dem Mantel beleidet. Alle Anwesenden erhoben sich.

Der Fürst entledigte sich seines Mantels, nahm die gelbgeränderte Stimmzettel vom gewaltigen Haupte und trat, nachdem er beides seinem Diener gegeben hatte, auf den Wahlort zu.

Lobenswürdig herrschte, man konnte die leiseste Aeußerung der sich entwickelnden Scene genau hören. „Wohl eine unangenehme Aufgabe für Sie, Herr Wahlortsteher?“ wandte sich der Fürst mit leiser, etwas flüsternder Stimme an den Wahlortsteher. „Wie lange haben Sie denn Dienst?“

Prompt entgegnete der Wahlortsteher: „Von 10 bis 6, Durchlaucht, das ist so schlimm gar nicht, man thut es ja gerne, wenn es nur etwas nicht.“

Wenn der Herr Vorsitzende beabsichtigt hatte, den Fürsten hiermit zu einer Aeußerung über seine Wahlhoffnungen zu veranlassen, so hatte er sich verrechnet. Der Fürst nahm aus seinem Handtaschen einen zusammengelegten Zettel, faltete ihn auseinander und überlegte sich noch einmal von seinem Inhalte, legte ihn wieder zusammen und übergab ihn dem Wahlortsteher. Er blieb aber so lange stehen, bis er sich überzeugt hatte, daß der Wahlortsteher den Zettel auch richtig in die Urne stellte. Dann drehte er sich um mit den Worten: „Ich danke Ihnen, meine Herren, sieh sich von seinem Diener den Mantel umhängen, setzte die Mütze auf und verließ, nach allen Seiten grüßend, das Lokal.

„So, Karl, nun weißt Du ja, wie es gemacht wird, nun wollen wir Dich in Dein Wahllokal begleiten und Dir auch helfend zur Seite stehen.“ So sprachen wir zu unserem Anführer und Lehrer der geheimnißvollen Examenswissenschaften. Wir anderen waren nämlich noch nicht wohlbedarftig.

Wir gingen also mit Karl Kitz in sein in der Kochstraße befindliches Wahllokal. Karl Speerfels als Diener nahm ihn, als wir das Lokal betraten, Hut und Mantel ab. Kitz schritt, nach allen Seiten grüßend, auf dem Wahlort zu, zog gleichfalls seinen wohlparapirten Wahlzettel aus dem Handtasche, prüfte ihn noch einmal und übergab ihn dem Herrn Wahlortsteher. „Wer sind Sie, und wo wohnen Sie?“ herrschte dieser den braven Wähler an.

„Herrbar Karl Kitz, Krausenstraße 3“, entgegnete er. „Wohl eine unangenehme Aufgabe für Sie, Herr Wahlortsteher, wenn wir mit jedem Wähler noch eine halbe Stunde quasseln wollten, wären wir bis 6 Uhr nicht halb fertig.“

Lautes Lachen erscholl von den seitlichen Beobachtern, welche den wiederholten allseitigen Gruß des braven Wählers mit trillerter Höflichkeit erwiderten.

Als nun noch Karl Speerfels herantrat und seinem Freunde den Mantel anhalf und den Hut bot, brach alles in schallendes Gelächter aus. „Der wählt jedenfalls das erste Mal“, hörte man wohl in der Nähe eine höhnende Stimme.

So verließen wir das Lokal. „Quod licet Jovi, non licet...“ war ich so unvorsichtig zu bemerken. „Fuchs, in die Kanne!“ war die energische Aufforderung für mich, der ich dann auch bei nächster Gelegenheit mit zwei Gängen nachkommen mußte. Ich that es gern.

Der Palast eines Landbriefträgers.

Der Palast eines Landbriefträgers, noch dazu in einem so phantastischen Stil von ihm selbst erbaut, diese wirklich einzigartige Merkwürdigkeit ist jüngst in Frankreich im Departement Drome entdekt worden. Der Briefträger hat seinen Feenpalast wirklich Stein für Stein mit eigener Hand gebaut. Er hat allerdings 26 Jahre zu dem Werke gebraucht. Auf seinen Wegen über Land fand er eines Tages einen merkwürdig geformten Stein, der in vielen leuchtenden Farben spielte. Da er mehrere solche Merkwürdigkeiten fand, beschloß er, sich daraus ein Wohnhaus zu bauen. Es ist jetzt 66 Jahre alt, und hat 26 Jahre lang jede Mißthat diesem Lebenswert genudelt. Zum Bau verwendet er nur die von ihm selbst gesammelten, verschiedenfarbigen und selbst gemasteten Steine und 3500 Sack Kalk und Cement, die ihn etwa 10000 kosteten. Jetzt enthält sein Palast 1000 Kubikmeter Mauerwerk, das er selbst aufgeführt hat.

Der Palast hat vier Fronten von 80 und 35 Fuß Länge und ist 30 bis 35 Fuß hoch. Eine Form ist die einer arabischen Moschee, die sich über einem Kubdichtenentempel erhebt, eine andere aber ist ein Schweizer Chalet nach, ist jedoch in farbigen Ritzeln ausgeführt, und andere Theile erinnern an einen römischen Tempel und ein mittelalterliches Schloss. Der Palast zeigt noch andere groteske Gebilde, die theils von der Natur, theils von dem Briefträger selbst geformt worden sind. Da gibt es apollinische Götter, Druidenpriester und Priesterinnen, Cartopagen, Statuen der Jungfrau, der Evangelisten, des Lohes, der Göttin der Fruchtbarkeit und von Engeln, die alle aus den gesammelten Steinen angefertigt sind. In einem anderen Theile sieht man Zhiere, Vögel, Krokodile, Wild und Wellkame. Die Farbe und Form der Steine regte den Briefträger zu seinen verschiedenartigen Schöpfungen an. Er hat die Fundamente tief ausgegraben und ein Grotto hineingebaut, in dem er, wie die Pharaonen beiseite werden will, Wunderthum und Labirinth und Katakomben mit Steinfiguren, die Elephanten, Strauße, Adler, Flamingos, Gänse und seltsame Götter darstellten. Auf diesen Palast concentrirt sich das ganze Interesse des Briefträgers, der darin lebt. Das Schloss ist eine Ehrenwürdigkeit der ganzen Gegend und der Briefträger selbst, wenn nicht man ihn für ein wenig verrückt hält, eine große Verühmtheit im Lande.

Auch ein Trost. Stammgast: „Das Bier ist aber heute wieder einmal recht miserabel!“ Wirth: „Trösten Sie sich nur, Herr Rath, ich muß es ja auch trinken!“

Dom Bauerntheater.



Fremder (zum Wirth in einem Bauerntheaterbörse): „In dem feinsten Stücke kommt doch auch ein feiner Baron vor? Wer wird den spielen, habt Ihr denn für die Rolle Zemanen?“ Bauer: „O, freilich!... Den spielt der Wasserer 'Soppi dort, der war a' Jahr in der Residenz Kellner, ... und wegen Baronspielen war er da' schon a' mal eingesperrt!“

— Unmöglich. „Ich sage Ihnen, Komtesse, solche vierwöchige Besuche ist etwas Herrliches!“ — Ja... aber so lange ohne Automobil zu sein!“ — Sympathie. Kurpfuscher (zur alten Jungfer): „Wahrscheinlich ist Ihre Sympathie zu helfen.“ — „Ach ja, sicher; wissen Sie einen sympathischen Mann für mich?“

Unter Freundinnen.



„Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“

— Unter Freundinnen. „Mein Bräutigam nennt mich stets bei rechten Dingen ist eure Verlobung auch nicht vor sich gegangen.“ — Befehrerin. Dichtergattin (als ihr Mann eifrig schreibt): „Gögnar, Du vernachlässigst mich ja ganz... fort und fort schreiben? Bist Du denn noch nicht genug unsterblich?“